



Abend-

Zeitung.

300.

Sonnabend, am 15. December 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Dell.)

### Gruf an Dresden.

Hier mag der Stab des Pilgers weilen  
Nach weiter Wallfahrt ruht man gern,  
Nichts frommt des Thores rastlos Eilen,  
Wenn Zion's Stätte noch so fern,  
Und viel bleibt ihm zu thun und tragen  
In stürmischen und heißen Tagen.

Last seinen trüben Blick gesunden,  
Erstarken an dem Grün der Saat;  
Hier bluten nicht mehr jene Wunden,  
Die rings Bellonens Ferse trat,  
Hier stieg Saturnus Milde wieder  
Auf neues Latium hernieder.

Will mich zum Elbgestade sehen,  
Und mag der Sturm mit Wellenschaum  
Die kalte Wange spottend nehen,  
Hier träumen meinen Sommertraum;  
Trägt doch den ew'gen Lenz im Busen  
Ein jeder Schutzgenos' der Musen.

Schon seh' ich alle Nebenhügel  
Mit frohen Schaaren rings belebt,  
Des braunen Schiffes Schwannflügel  
Bom Hauch des milden Wests durchbebt,  
Und in der Tonkunst edle Klänge  
Verschlingen sich des Winzers Sänge.

Ich sehe, nah' des Himmels Besten  
Mit lauterem Azur bemalt,  
Dort über Dresdens Prachtallästen,  
Wie unsers Kreuzes Zeichen strahlt,  
Ein schönes Sinnbild, daß der Glaube  
Hoch schwebt überm Erdenstaube.

Nun aber laß ich gern das Wogen  
Der lieben, frohen Menschenwelt,

Nach drüben fühl' ich mich gezogen,  
Wo die beglückte Nacht \*) sich hellt,  
Mir winkt, wie jenen frommen Hirten,  
Der Stern auf unbekanntem Syrtten.

Drauf, was der Schoof der Römererde  
Jahrhunderter getreulich barg,  
Daß es der Nachwelt Muster werde,  
Erstehend, wie ein Geist dem Sarg',  
Das will ich schauen, stumm betrachtend,  
Froh, wie ein Göttersohn mich achtend.

Dann möcht' ich meinen Gruf Euch bringen,  
Euch, die ein reiser Lorbeer schmückt,  
Die Ihr auf kühnen Adlerschwüngen  
Uns oft dem Erdenreich entrückt:  
Nimmt doch vom Gruf aus armen Munde  
Auch gern der edle Reiche Kunde.

Ich grüß' Euch all'! Dich, Sitz der Künste,  
Dich grauen Albis, deine Höhn!  
Mag nie, gehüllt in schwere Dünste,  
Ein böser Stern dir nahe stehn,  
Ein gift'ges Mistrau'n Frucht hier tragen  
Und streuen Geis in Fesseln schlagen!

Nur Finsterniß aebat die Drachen,  
Die dumme Tochter alter Nacht,  
Und, wo des Lichtes Engel wachen,  
Wird jeder Kaliban verlacht,  
Im goldnen Sonnenstrahl entfalten  
Sich stets die trefflichsten Gestalten.

Und Eurer, biedre Sachsen, dorten,  
Die jener Kieferwald umgrenzt,  
Ja, Eurer denk' ich aller Orten,  
Wo mir ein neu Gestirn erglänzt;  
Wo Herzen gastlich mir begegnen,  
Wird die Erinnerung Euch segnen!

Dresden, am 9. Dec. 1821.

Ernst Schulze d. Jüng.

\*) Correggio's Nacht, in der Gallerie.

## Eloina, die schöne Schwarze.

In \*\* lebte ein reicher Kaufmann, der wegen bedeutender Forderungen sich nach der Kapstadt einschiffen mußte. Auf seiner Rückreise vermehrte eine schwarze Familie, Vater, Mutter und Tochter, die Schiffgesellschaft; doch bald starben die Aeltern, und das zweijährige schwarze Mädchen ward der Willkühr roher Matrosen überlassen. Mitleid fühlend, kaufte der reiche Handelsherr dem Capitain das arme Geschöpf ab und brachte es nach \*\*. Hier ward es die Gespielin seines einzigen Sohnes Eduard, mit welchem das Mädchen in der Folge verschiedene Lehrstunden besuchte. Durch die europäischen Sitten erhielt es einen sanften Abriß seines Körpers, der es zu einer Schönheit erhob, welche nur der europäische Geschmack mit seiner weißen Farbe perwerfen konnte. Sein Wuchs war mittel, seine Haltung jononisch mit seltenem Ebenmaaß, der Mund nur wenig aufgeworfen, die Nase wenig stumpf.

Als Eduard in das Comtoir kam, waren noch immer viele seiner müßigen Stunden der Gespielin geweiht, wo man plauderte, spielte, sang und vorlas. — Sein Vater starb, hinterließ ihm ein sehr bedeutendes Vermögen, aber zugleich auch eine Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. — Er übergab seinem Onkel die Handlung, schiffte sich mit Eloina, so hieß die schöne Schwarze, die er ihren Landsleuten zurückführen wollte, ein, und kam glücklich in der Kapstadt an.

Nachdem er hier die Geschäfte zu seiner Zufriedenheit beendigt hatte, trat er eines Tages zu Eloina und sagte ihr, daß er zurück in das Vaterland wolle und sie hier bei einem guten Freunde zu lassen wünsche.

Eloina warf die schönen Augen zu ihm schnell empor, dann senkten sie sich wieder thränenschwer auf ihre Arbeit nieder.

Du hast Deinen freien Willen, sagte Eduard, gerührt von des Mädchens Bewegung: ich wollte Dich bei Deinen Landsleuten lassen, und würde dafür sorgen, daß Du glücklich lebest.

Sie warf plötzlich ihre Arbeit von sich, sprang auf und kniete zum erstenmal vor Eduard.

Laß mich die letzte Deiner Dienerinnen seyn, rief sie schluchzend: nur entziehe mir nicht das einzige Glück meines Lebens, Dir zu dienen, stets um Dich zu seyn!

Das knieende Mädchen, Treue und stille Liebe zum Opfer bringend, erregte in ihm ein Gefühl,

daß er noch nie für sie gekannt hatte. Er hob sie freundlich auf und versprach, sie wieder in sein Vaterland mitzunehmen. Nur, setzte er hinzu: wirst Du allein nicht mehr um mich seyn, denn dieses, Du weißt es selbst, verbieten die europäischen Sitten.

Ach, bei uns ist die treue Umgebung nicht verboten, lächelte sie unter Thränen: laß mich nur in Deiner Nähe leben, und ich bin zufrieden! —

Diesen Austritt erzählte Eduard in einem kleinen Zirkel von guten Freunden, rühmte sowohl des Mädchens Schönheit und Talente, als auch ihre grenzenlose Treue zu ihm.

Waffen! rief Sir William: ich kenne die Schwarzen besser, als Du! — Thierischer Trieb knüpft sie an Dich! Es sind Hunde!

Hunde sollen die treuen Begleiter der Menschen seyn, entgegnete Eduard empfindlich.

Hm! Man kann sie alles mit der Peitsche lehren, brummte jener.

Ich wette 300 Pfund und das Mädchen dazu, rief Eduard gereizt: wenn Du nicht Alles so findest, wie ich gesagt und sie Deiner Achtung nicht werth ist.

Es gilt! lachte Sir William. Du sollst bald anders von dieser Race sprechen lernen! — Hahaha! ich soll für diese Thiere Achtung haben! — Bleib hier! Ich gehe sogleich zu ihr, um Dir die Binde von den Augen zu reißen. — Er nahm Hut und Stock und eilte lachend davon.

Die Gesellschaft spöttelte bald über Eduards Mißmuth und fragte ihn, was ihn mehr schmerzen würde, der Verlust der 300 Pf., oder das Mädchen?

Keins von Beiden, entgegnete er: wenn ich mich getäuscht hätte!

Nach einer Stunde erschien Sir William, warf Hut und Stock in eine Ecke und sagte zu dem mißlaunigen Eduard: Du hast nicht zu viel von der Schönheit Deiner Schwarzen erzählt, es fehlt ihr nur die weiße Farbe. — Ich fragte nach Dir. — Sie wußte es nicht. — Ich sprach von Deinen öfteren Besuchen bei einem Freunde, der schöne Töchter hätte. — Sie schwieg. — Ich fing eine andere Materie an, konnte aber nur ja und nein von ihr zur Antwort erhalten. — Endlich empfahl ich mich und versprach bald wieder zu kommen. — Es wird schon gehen!

Eduard verließ die Gesellschaft, nachdem er Sir William sein Ehrenwort gegeben hatte, Eloina nichts zu entdecken. — Er fand sie bei ihrer Arbeit und da sie ihm von dem Besuche nichts erwähnte, ging er verdrießlich in sein Zimmer. Es wurde Abend.

Seine Phantasie schuf sich Bilder und da glaubte er im anstößenden Zimmer, welches nach dem Gemache Eloina's führte, ein Geräusch zu hören. — Das Blut drang ihm zu Herzen und er hörte seine Pulse schlagen. Leise öffnete er seine Thür, schlich nach Eloina's Zimmer und wollte Flüstern und Fußgelißpel vernehmen. — Ha, die Undankbare! rief er halb laut, sich auf ein nebenstehendes Sofa werfend.

Da öffnete sich die Thür. Eloina trat heraus, nähete sich ihm und fragte leise: Bist Du krank? Nein, entgegnete Eduard kalt.

Soll ich Dir vielleicht etwas vorspielen?

Du wirst nicht Zeit haben, und ich will nichts hören. Er stand auf, ging in sein Zimmer und hörte das ferne Weinen der Tiefgekränkten. — Sonderbar! seufzte er. Soll mich diese Schwarze mit ihrer Liebe bethören? Kann ich nicht wählen unter den Töchtern meines Landes? — Weg mit ihr! Ich habe sie nicht gekannt! — So suchte er die aufkeimenden Gefühle zu ersticken. Am folgenden Morgen schickte er das Frühstück, welches ihm Eloina immer bereiten mußte, zurück, und eilte auf das Kaffeehaus. Bald darauf erschien Sir William.

Gut, daß ich Dich treffe! lachte er triumphirend: ich bin heute Abend von Deiner Gelobten zum Stelldichein geladen; Du wirst mich nicht hören!

Eduard nickte bloß und schlich sich davon in das Gewühl der Menschen, zu diesem und jenem neuen Bekannten, aber sein Unmuth trieb ihn immer weiter. Endlich spät wagte er sich nach Hause, schlich sich in sein Zimmer, blickte seufzend in die Nacht hinaus und verwünschte die übereilte Wette. Ein Geräusch hinter ihm weckte ihn aus seinen Träumereien. Eloina mit Kreuzweis auf die Brust gedrückten Händen und gesenktem Haupte stand vor ihm.

Was willst Du? fuhr er sie an.

Du zürnst, und ich weiß nicht warum, sprach die Leidende.

Eduard lachte laut auf.

Du straffst mich hart! seufzte Eloina.

Ich habe also doch etwas zu bestrafen? zürnte er: hinweg aus meinen Augen, Undankbare, die ich geliebt und geachtet habe!

Komm mit mir! entgegnete sie mit Würde: erforsche selbst, ob ich Deiner Achtung unwerth geworden bin! — Bei diesen Worten zog sie ihn mit sich fort über den Saal in ihr Zimmer. Da — lag

in einem Netze verwickelt der Großprahler Sir William, fluchend, umsonst sich los zu machen bemüht. Eloina sprang hinzu und erlöste den gefangenen Britten, der mit einem Fluche zur Thür hinaus lief. Eduard, ihm lachend hinterdrein, fragte nach der Ursache jenes possirlichen Austrittes.

Du erhältst 300 Pfund, schöpste jener Athem: und Deine Eloina ist — ein schwarzer Teufel! — Er lief davon.

Eduard, von Achtung und Liebe ergriffen, wollte in Eloina's Zimmer zurück, fand es aber verschlossen. Er klopfte an.

Herr! rief Eloina: morgen sehe ich Dich freundlich wieder.

Du bist mir also auch nicht gut? schmolte Eduard.

Ach! entgegnete sie, für Dich hab' ich kein Netz.

Eduard ging jetzt ruhig auf sein Zimmer und ein großer Plan beschäftigte ihn die ganze Nacht. Sehr früh stand er auf, ließ Eloina sagen, daß er auf einige Zeit verreisen würde, und verließ das Haus. Wochen waren verfloßen, wo er gekommen und wieder abgereist war und nicht zu bemerken schien, wie Elvina im Stillen liebte und — weinte, wie sie freudig aufsprang, wenn sie seine Ankunft hörte, und wie sie mit blutendem Herzen zurückfiel, wenn er, in dem ihr ganzes Wesen lebte, sie kaum eines Blickes würdigte.

Eines Morgens trat Eduard, von einer langen Reise zurückkommend, in Eloina's Zimmer.

Ach! sprang sie mit aufgehobenen Armen ihm entgegen: Du bist wieder zurück! Du kommst zu mir!

Ich wollte Dir nur melden, sprach er: daß Du auf immer hier bleiben mußt.

Eloina's aufgehobene Arme senkten sich herab und ihr Haupt lag, wie eine Blüthe, gebrochen auf der Brust.

Komm! rief Eduard ängstlich und führte sie in den Saal, wo mehrere Freunde versammelt waren.

Das ist sie! rief Eduard.

Bravo! bravo! hallte es von allen Seiten, und hervor trat der Geistliche im Ornate und segnete Beide ein, und Eloina sank, überwältigt von Ueberraschung und vom Uebermaße des nie geahneten Glückes, zu Eduards Füßen.

Nicht zu meinen Füßen, hob er sie auf: an mein Herz gehört das treue Weib! Und er führte die Ermattete in ein Seitenzimmer, da sank sie an seine Brust, da sprach sie von dem höchsten Glücke,

das sie errungen, das sie nur erst begreifen müßte, um ihm es ewig mit treuer Liebe zu lohnen. —

Eduard hatte seine Handlung in \*\* verkauft

und sich hier niedergelassen, wo er in Eloina's Armen die Töchter seines Vaterlandes vergaß.

G \* b \* r.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

#### Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Am 17. Sept. Das Bogelschießen, Lustspiel in 5 Aufzügen von Claren. An keinem Orte kann das Stück wohl mit größerem Leben gegeben werden, als hier; ganz natürlich ist daher auch das Interesse vielleicht nirgend so groß. Es soll hier sehr viele Vorstellungen erlebt haben, und wie uns bedünkt, scheint es auch zu den besten Lustspielen, welche nahe an die Posten streifen, zu gehören. Große Freude brachte Unzelmann's Erscheinen hervor, der nach einer langen Abwesenheit im Bade zu Teplitz als Dentschreiber Trampel, wie wir alle sahen, neu belebt und gestärkt wieder auftrat. Will man gesunde Komik, Humor, kurz alles, was der komische Schauspieler nöthig hat, bewundern, so muß man Unzelmann sehen. — Hr. Gern Sohn (Sallat), Hr. Kühling (v. Stauden), sind, wenn von Unzelmann die Rede ist, zwar nur Zweige eines komischen Genies, doch gebührt ihnen, namentlich dem Hrn. Gern, die vollkommenste Anerkennung; er zeigte, daß er ein herrliches Maskentalent besitzt und dies mehr und mehr zu entwickeln, rufen wir ihm: „Nur vorwärts!“ zu.

Am 18. Sept. Zum zwölftenmale bei überfülltem Hause: Der Freischütz. Die Aufführung war der früheren würdig und wünschen wir keine der Rollen anders besetzt zu sehen. Es scheint uns ein gerundetes, vollkommen abgeschlossenes Kunstwerk. Weber's Musik erschien uns abermals im neuen Glanze und setzt den Componisten in seiner Art unbedenklich in die Parallele mit den bedeutendsten Tonsetzern unserer Tage. Er zeigt uns, was romantische Musik heißt und was dieselbe — mit weniger Mitteln, versteht sich, dennoch zu wirken vermag. Das Orchester, unter Musik-Direktor Schneider's Aufführung, geht vortrefflich und dürfte hier den beiden namenverwandten Meistern ein billig verdienter Lorbeerkranz überreicht werden; denn wer mag es läugnen, daß unserm verstorbenen Weber allein das Verdienst zukommt, das Orchester so kunstmäßig gebildet zu haben, als es jetzt ist, und daß der Componist Weber den Künstlern unserer Kapelle seine Musik mit so viel tiefer Kunstkenntniß einstudirt, daß ein so schönes Ganze daraus entstehen mußte. Dem wahren Kunstfreunde, dem die moderne Aftermuse noch nicht das Ohr betäubt und übertäubt hat, gewährt solch eine Musik hohen Genuß. Das heißt würdig nach Mozarts, des Unerreichten, Höhe streben, und wie wir auch überzeugt

sind, daß bis jetzt noch kein Tonsetzer diesem Heros gleich gekommen, ja daß vielleicht in Jahrhunderten ihm keiner gleichkommen wird, so ist doch das Nacheifern auf der von ihm bezeichneten Bahn schon verdienstlich genug.

Am 19. Sept. Die beiden Gutsherrn, Lustspiel in 5 Aufzügen von J. v. Vos. — Das Stück, an so vielen Orten es gegeben worden, solch getheilten Beifall erhielt es. Man könnte es vielleicht auch alte Zeit und neue Zeit heißen. Es wird hier das etwas sehr übertriebene, verschwenderische Leben einer Gutsherrschaft in sehr grellen Farben gegen das einfache, ruhige Leben eines alten Gutsherrn (Landwirths) hingestellt, über Erziehung und alles, was daraus für's Leben hervorgeht, moralisirt u. s. w. Die Grundsätze, welche darin aufgestellt sind, sind allerdings verständlich. — Unser Urtheil zusammenfassend, sagen wir, es ist ein Familiengemälde, worin wir zwar scharfe Schlagschatten, aber keine Mittelzinten und was mehr noch, keine Klarheit erblicken. Der Witz ist, da er nicht rikt, sondern verwundet, auch nicht rechter Art, und das mag wohl der Grund seyn, warum die Stimmen darüber so verschieden sind.

Am 20. Sept. Der neue Gutsherr, komische Oper in 1 Akt, Musik von Bodeldieu. Eine kleine höchst anziehende Operette. Mlle. Reinwald giebt die Hauptrolle. Wir haben in ihr ein vorzüglich hübsches, zierlich gewachsenes Mädchen kennen gelernt, welches ein anständiges, sitzames Betragen mit auf die Bühne überträgt. Ihre Stimme ist nur schwach, aber angenehm und biegsam und man erkennt wohl die Schule der wackern Singleherin und ehemaligen ausgezeichneten Sängerin Mlle. Schmalz, aber Lebendigkeit im Spiel, Gewandtheit und tiefes Eingreifen in die Rolle des schalkhaften Landmädchens vermissen wir durchgängig. Hr. Blume, welcher den Bedienten darstellte, der die Kleider seines Herrn trägt, um sich von dessen Unterthanen huldigen zu lassen, schien uns höchst belustigend, wenn ihn sein Gedächtniß nur nicht so oft verließ. Hr. Devrient d. jünger., den wir zum erstenmale in einer weniger bedeutenden Rolle sahen, berechtigt, als Sänger, zu den angenehmsten Hoffnungen. Seine Stimme ist mehr Bariton als Bass, aber wohlklingend, und durch fleißiges Studium biegsam geworden, so daß wir ihn in dieser Hinsicht Hrn. Blume vorziehen müssen. — Hier auf: Die Eifersüchtigen auf dem Lande, komisches Ballet in zwei Akten von J. L. Wilson, Balletmeister der königl. Akademie zu Paris. Musik von Perjuis.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Erklärung.

Daß der Herr Theaterdichter von Holtei in Breslau keinen Antheil an den, über die Darstellungen auf der dasigen Bühne in der Abendzeitung abgedruckten Aufsätzen habe, versichert:

Die Redaction.